

Skript: Der Eduard-Wallnöfer-Platz (Landhausplatz)

Anmerkung: Originalzitate sind im Text *kursiv* gekennzeichnet.

Einführung in den Audioguide

Daniela:

Hallo und herzlich willkommen im Audioguide zum Eduard-Wallnöfer-Platz in Innsbruck!

Bevor es losgeht noch ein paar kurze Infos zur Bedienung des Audioguides. Insgesamt gibt es 4 Stationen plus eine Zusatzstation, die du nach dieser Einführung in einer dir beliebigen Reihenfolge erledigen kannst.

Wenn du diese Melodie hörst 🎵 🎵 🎵 nimm deine Broschüre zur Hand und versuche die Aufgabenstellung zur jeweiligen Station zu lösen. Nachher geh zur nächsten Station und folge den Ausführungen des Audioguides aufmerksam.

Track 1: Einführung Landhausplatz

Daniela:

Du stehst mitten auf dem Eduard Wallnöfer Platz, der auch Landhausplatz genannt wird. 2008 wurde der Platz umgestaltet.

Kathrin:

Schon die Nationalsozialisten wollten vor dem Gauhaus, dem heutigen Landhaus, einen Platz errichten. Dort sollten Aufmärsche und politische Feiern abgehalten werden. Doch erst nach dem 2. Weltkrieg wurde der Platz vom französischen Militär fertig gestellt.

Heute befinden sich auf dem Landhausplatz vier Denkmäler, die aber nicht alle einen inhaltlichen Bezug zueinander oder zum Aufstellungsort haben.

Seit 1994 heißt der Platz Eduard-Wallnöfer-Platz, benannt nach dem Landeshauptmann von Tirol von 1963-1987.

2007 begann die Tiroler Landesregierung mit einer Umgestaltung des Landhausplatzes. Der Platz mit der neuen Bodenplastik, auf der sich sanfte Hügel erstrecken, ist ein viel besuchter Begegnungsraum.

Track 2, Station 1: Das Landhaus

Daniela:

Du stehst am Eduard-Wallnöfer-Platz in Innsbruck, direkt vor dem Neuen Landhaus. Hier befindet sich heute der Sitz des Tiroler Landtages und der Landesregierung. Errichtet wurde dieses Gebäude in den späten

1930er Jahren, kurz nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Österreich. Zur NS-Zeit wurde es nicht als Landhaus bezeichnet, sondern war als Gauhaus bekannt. Es war das größte und wichtigste öffentliche Gebäude während der Zeit des Nationalsozialismus in Innsbruck.

Patrick:

Warum entschlossen sich die Nationalsozialisten zum Bau dieses doch recht großen und eindrucksvollen Gebäudes? Ein Grund dafür war der akute Raummangel. Die zuvor bestehenden Gebäude waren einfach nicht groß genug um den Beamtenapparat mit der NS-Regierung des Gaus Tirol/Vorarlberg sowie der Gauleitung unterzubringen.

Schon im Jahr 1938 veranstaltete man einen Architekturwettbewerb. Walter und Ewald Guth aus Innsbruck entschieden diesen für sich. Das sogenannte Gauhaus sollte also nach ihren Plänen gebaut werden.

In den Entwürfen der beiden Architekten befand sich auch ein Plan zur Gestaltung des Platzes vor dem neuen Gebäude. Dort wollten sie ein NS-Ehrenmal errichten. Gedacht werden sollte der vor 1938 im Kampf gegen die Republik und den sogenannten „Ständestaat“ umgekommenen Nationalsozialisten. Dort, wo heute das Befreiungsdenkmal steht, waren zwei hohe steinerne Säulen geplant. Zu deren Errichtung kam es jedoch nie. Man konzentrierte sich zu jener Zeit stattdessen auf den Wohnbau für die zahlreichen aus Südtirol zugewanderten Frauen und Männer.

Bereits am 10. September 1938 erfolgte der Spatenstich zum Bau des Gauhauses durch den Gauleiter für Tirol/Vorarlberg, Franz Hofer. In den Innsbrucker Nachrichten hieß es dazu:

Katharina:

„Und wenn endlich der Hoheitsträger des Gaues den ersten Spatenstich tut, und die Kolonnen der Arbeitskameraden ihm folgen, um einen Bau auszuführen, der der politische Mittelpunkt des Gaues werden soll, so wird dies nicht die Arbeitsstätte verkalkter Bürokraten sein, sondern das Lebenszentrum nationalsozialistischer Tatkraft, die den nie erlahmenden Rhythmus ihrer dem Führer und dem Volke verantwortlichen Arbeit ausstrahlt bis in den hintersten Talwinkel des Gaues.“

Patrick:

Im Oktober 1938 begann man schließlich mit dem Bau. Schon am 6. Mai 1939 konnte die Firstfeier für den „größten Gauhausbau der Ostmark“, wie es hieß, abgehalten werden. Berichtet wurde folgendes:

Katharina:

„Im Sinne der Idee unseres Führers gelte es weiterzuarbeiten, das Arbeitstempo noch mehr zu steigern und mitzuhelfen, Werte zu schaffen, die es dem Führer ermöglichen, der ganzen Welt zu trotzen. Dem ersten Baumeister des Reiches, Adolf Hitler, galt das Sieg-Heil!, in das die Arbeitskameraden begeistert ausbrachen.“

Patrick:

Das noch im Jahr 1939 fertig gestellte Gauhaus lässt sich problemlos in die starr symmetrische Herrschaftsarchitektur der Nationalsozialisten einordnen. Es sieht der Reichskanzlei in Berlin nicht zufällig relativ ähnlich.

Geh doch ein paar Schritte zurück, um das Gebäude in seinen gesamten Ausmaßen besser betrachten zu können.

Du wirst erkennen, dass das Bauwerk fünf Stockwerke beherbergt. Die Fassade wirkt sachlich, der überhöhte Eingangsbereich mit seinen Säulen hingegen hat etwas Monumentales an sich. Wie fühlst du dich, angesichts des vor dir aufragenden Gebäudes? Eher groß und stark oder doch klein und schwach? Die Nationalsozialisten verfolgten Zweites.

Während der Bombenangriffe auf Innsbruck in den Jahren 1943 bis 45 wurde ein großer Teil der Gebäude in unmittelbarer Nähe zum damaligen Gauhaus zerstört. Das Bauwerk selbst hat die Bombardierungen jedoch relativ unbeschadet überstanden.

Im Jahr 1945 kam es zu schweren Schießereien in Innsbruck, auch vor dem damaligen Gauhaus. Der Tiroler Widerstandgruppe gelang es dabei einige Verbände der Wehrmacht zu entwaffnen. So konnte den einmarschierenden US-Amerikanern im Mai 45 eine bereits befreite Stadt übergeben werden. Kurze Zeitspäter erfolgte die Umbenennung des NS-Bauwerkes in „Neues Landhaus“.

Heutzutage erschließt sich den Besuchern und Passanten die Bedeutung des Gebäudes während der Zeit des Nationalsozialismus nicht sofort. Hinweise in Form von Tafel oder ähnlichem, welche an die damalige, gewiss schreckliche Zeit erinnern, sucht man am Landhaus vergeblich. Oder hast du irgendetwas dergleichen entdecken können?

Track 3, Station 2: Das Befreiungsdenkmal

Daniela:

Nun befindest du dich vor dem Befreiungsdenkmal. Nach dem 2. Weltkrieg stellte die französische Besatzungsmacht das Denkmal auf. Dieses sollte an die österreichischen WiderstandskämpferInnen und die gefallenen alliierten Soldaten erinnern.

Kathrin:

Die französische und Tiroler Seite arbeitete vor und während des Baus des Denkmals zusammen. Vor allem der Tiroler Landeskonservator Trapp setzte sich hierbei ein.

Die Kosten für das Denkmal sollte das französische Militär übernehmen. Alle anderen Kosten übernahm das Land Tirol.

Anfang April 1946 wurden die Bauarbeiten begonnen. Der Platz sollte samt der Wege bis 15. September 1946 fertig gestellt sein. Doch die gesamten Arbeiten verzögerten sich, da es diverse Schwierigkeiten gab. Der Wintereinbruch 1947 verhinderte die Arbeiten ganz. Im Frühjahr ging der Bau jedoch zügig voran und

das Denkmal und der Platz wurden fertiggestellt.

Du siehst beim Befreiungsdenkmal Gitter, die einmal geschlossen waren. In den Gittern sind die Wappen der neun Bundesländer in Kreuzform eingearbeitet. Dies sollte die Befreiung und den Widerstand unter ein religiöses Vorzeichen stellen. Auf dem Denkmal thront der Tiroler Adler mit dem österreichischen Bindenschild.

Trapp machte den Vorschlag eines lateinischen Textes, der in Großbuchstaben geschrieben stehen sollte.

Lies nun die Inschrift.

Weist du, was sie bedeutet? (Kannst du sie übersetzen?)

Die lateinische Inschrift bedeutet:

Patrick:

Den für die Freiheit Österreichs Gestorbenen.

Kathrin:

Du wirst vielleicht selbst gemerkt haben, dass es schwierig ist die Inschrift zu verstehen. Der lateinische Text erschwert den inhaltlichen Zugang zum Denkmal. Der Zweck des Denkmals wird verschleiert. Der Ort der Erinnerung unkenntlich gemacht. Der Inhalt ist sehr offen gehalten. So gab es auch sehr oft Missverständnisse und absichtliche Uminterpretationen.

Durch das Befreiungsdenkmal zeigte sich Frankreich als Fürsprecher für die österreichische Unabhängigkeit.

Katharina:

Das Denkmal, so ein ehemaliger Innsbrucker Stadtarchivar, stellt somit *„durch seinen heraldisch-religiösen Inhalt einen monumentalen Appell dar, Österreich vom Burgenland bis Vorarlberg als ungeteilten und souveränen Staat im Herzen Mitteleuropas wieder herzustellen.“*

Kathrin:

Trotzdem wurde das Denkmal von den Tirolern nicht akzeptiert. Diese bezeichneten es oft abwertend als

Patrick:

„Franzosenkmal“.

Kathrin:

Es wurde nie als Symbol für den Widerstand und die Befreiung vom Nationalsozialismus angesehen.

Vier Monate vor Fertigstellung schrieb die „Tiroler Tageszeitung“ 1948:

Katharina:

„Es ist nicht, wie eine weitverbreitete Irrmeinung zu wissen glaubt, ein französisches 'Siegesdenkmal', das dort entsteht, sondern ein Denkmal, das allen für ein freies Oesterreich Gestorbenen gewidmet ist. Damit entsteht in Innsbruck das erste Denkmal in Oesterreich für alle Opfer des Befreiungskampfes, das zudem noch eine ausgeprägt österreichische Note trägt. ... Der weitverbreitete Irrtum über den Widmungszweck des markanten Denkmalbaues mag dadurch entstanden sein, daß der Plan hiezu französischer Initiative entsprang und auch die gesamten Kosten des Baues von den französischen Behörden getragen werden. Es ist also ein Geschenk für Innsbruck und das Land Tirol, mit dem die Besatzungsmacht das Andenken an alle jene geehrt wissen will, die ihr Leben opferten, damit ein freies Oesterreich wiedererstehen konnte.“

Kathrin:

Die ästhetische Dimension war auch problematisch. Wenn du das Befreiungsdenkmal und den Portalbereich des neuen Landhauses betrachtest, siehst du da Ähnlichkeiten?

Beide sehen sich ziemlich ähnlich. Als sie noch in einer Linie zueinander standen, war es noch auffallender. Beide halten sich an den nationalsozialistischen Stil.

Für die Fertigstellung des Befreiungsdenkmal wurde offiziell der Jahrestag der deutschen Kapitulation angegeben. Es sollte ein Zeichen der Befreiung sein. Jedoch fand nie eine offizielle Einweihung statt. Auch daraus lässt sich schließen, dass die Akzeptanz des Erinnerungsortes in der Tiroler Bevölkerung gering war. Die Tiroler Bevölkerung empfand das Denkmal als ein von außen Aufgezwungenes. Auch heute wird das Denkmal noch nicht richtig akzeptiert und die Bedeutung immer mehr vergessen.

Wenn du zur Westseite des Denkmals gehst, kannst du die Hinweistafel sehen, die 1970 aufgestellt wurde.

Doch auch diese Inschrift konnte nicht ändern, dass das Denkmal kein fester Bestandteil der Erinnerungskultur ist.

Das Denkmal als Ort der Erinnerung

1955, nach Abschluss des Staatsvertrags wurden keine Feierlichkeiten beim Befreiungsdenkmal abgehalten. Im Mittelpunkt stand nur das Neue Landhaus. Dort wurde die französische Nationalfahne eingeholt und die österreichische Staatsflagge feierlich gehisst. Nun wurde das Befreiungsdenkmal zum Mahnmal der Unfreiheit und Unterdrückung Tirols durch die französische Besatzung umgedeutet.

Wie siehst du das Befreiungsdenkmal?

Das Denkmal wird heute in der Tiroler Öffentlichkeit weder als „Schatz“ empfunden, noch stellt es einen identitätsstiftenden historischen Bezugspunkt dar, der das kulturelle Gedächtnis mit beeinflusst. Jedoch muss es stehenbleiben, da sich Österreich im Staatsvertrag dazu verpflichtet hat, alle Denkmäler der Alliierten zu achten, zu schützen und zu erhalten.

Track 4, Station 3: Das Pogromdenkmal

Daniela:

Du stehst jetzt vor dem Pogromdenkmal das im Juni 1997 als Denkmal für die Opfer des Pogroms vom 9./10. November 1938 eingeweiht wurde. In der sogenannten Reichskristallnacht wurden in Innsbruck 4 Juden ermordet, dessen Namen im Sockel des Denkmals eingraviert sind.

Patrick:

Die Initiative der Errichtung eines solchen Denkmals ging von Jugendlichen aus, die 1995 im „Landtag der Jugend“ die Errichtung eines Denkmals für die im November 1938 ermordeten Juden und Jüdinnen der Pogromnacht vorschlugen. Das Denkmal sollte laut den Jugendlichen in der Altstadt von Innsbruck errichtet werden.

Das Projekt wurde noch im selben Jahr unter dem Namen „...um nicht zu vergessen“ für alle Höheren Schulen Tirols ausgeschrieben. Eine Fachjury entschied sich im Jahre 1996 für das eingereichte Projekt des

damals 19-jährigen Schülers Mario. Mario Jörg plante das Denkmal als eine sieben Meter hohe siebenarmige Menora. Im Sockel wurden die vier Namen der in der Pogromnacht ermordeten Juden eingraviert. Die Glasscherben sollten dabei die zerbrochenen Herzen der ermordeten Juden und ihrer Angehöriger symbolisieren.

Um das Denkmal zu vervollständigen wurde auch ein Begleittafel angebracht:

Katharina:

„...um nicht zu vergessen, dass in der Nacht vom 9. Zum 10. November 1938, Reichkristallnacht-Novemberpogrom, jüdische Mitbürger in Innsbruck ermordet wurden und ihnen viele Kinder, Frauen und Männer in den Tod folgen mussten...um nicht zu vergessen, dass Vorurteile, Hass und Unbesonnenheit zu einer grausamen Spirale der Gewalt führen können...wurde dieses Mahnmal 1997 errichtet.“

Daniela:

Doch wie kam es überhaupt zum Novemberpogrom in Innsbruck?

Patrick:

Am 07. Dezember 1938 verübte ein 17-jähriger Jude, Herschl Grynspan, in Paris ein Attentat auf den deutschen Gesandten Ernst von Rath. Der junge Mann wollte mit dieser Tat auf das Schicksal seiner Eltern und weiterer 17.000 polnisch stämmigen Juden und Jüdinnen hinweisen, die aus Deutschland ausgewiesen worden sind.

Am 09. November 1938 wurde in München von der NSDAP an die 16 getöteten Gefährten Hitlers im Jahre 1923 gedacht. Am selben Abend wurden hier die gewalttätigen Übergriffe gegen Juden im ganzen Reich organisiert. Als Anlass benutzte man das Attentat des 17-jährigen Herschl Grynspan, da dies ein willkommener Vorwand für die längst geplante Vorgehensweise war.

So erhielten die anwesenden NS-Größen, Gauleiter und SA-Führer von Goebbels, der im Auftrag Adolf Hitlers handelte die Anweisungen Aktionen gegen die jüdische Bevölkerung zu starten. Nach außen hin sollten die Ausschreitungen als spontane Volkserregung erscheinen. In ganz Deutschland wurden die Befehle erteilt gegen die jüdische Bevölkerung vorzugehen, so auch in Innsbruck.

Gauleiter Franz Hofer verkündete am 10. November 1938 nach der Rückkehr aus München die durchzuführenden Aktionen gegen die Juden. Die Sturmführer der SS hatten bereits fähige SS Männer ausgewählt die in Zivilkleidung auf Befehle warteten.

Ihnen gab SS-Oberführer Hans von Feil den Auftrag, die in der Gänsbacherstraße 4 und 5 wohnenden männlichen Juden (Karl und Wilhelm Bauer, Richard Graubart) *„auf möglichst geräuschlose Art umzulegen“* und den Vorsitzenden der Innsbrucker Kultusgemeinde Richard Berger *„aus den Weg zu räumen“*.

Daniela:

Die Morde an Wilhelm Bauer und Richard Graubart.

Patrick:

SS-Hauptsturmführer Hans Aichinger und das zusammengestellte Mordkommando aus mindestens 9 SS-Männern eilte daraufhin in die Gänsbacherstr. 5, wo Edith und Wilhelm Bauer im Parterre und Richard und Margarethe Graubart mit ihrer kleinen Tochter Vera im Ersten Stock wohnten.

Die SS-Männer stiegen über den Zaun in den Garten, läuteten und schrien:

Kathrin:

„Gestapo. Sofort aufmachen, Hausdurchsuchung!“.

Wilhelm Bauer öffnete die Tür, wurde sofort in den Gang gezerrt wo sie ihn mit Pistolenhieben traktiert und auf ihn eingestochen hatten, während Edith Bauer im Schlafzimmer festgehalten wurde. Als sie ihren Mann jedoch rufen hörte gelang es ihr sich zu befreien und ins Zimmer des Grauen zu stürzen. Dort fand sie Wilhelm Bauer der blutüberströmt am Boden lag und mit letzter Kraft röchelte:

Kathrin:

“Einen Arzt“.

Sein Mörder machte sich mit einem Sprung aus dem Fenster auf und davon.

In der Zwischenzeit war ein anderer Teil des Mordkommandos in den ersten Stock geeilt, wo Richard Graubart durch einen Dolchstoß von hinten ermordet wurde. Als Margarathe Graubart aus dem Zimmer in dem sie eingesperrt befreit wurde fand sie ihren Mann nur mehr tot auf.

Daniela:

Der Mord an Richard Berger und der Überfall auf Josef Adler

Patrick:

Richard Berger wurde von drei SS-Männern aus der Anichstraße 13 geholt und mit dem Auto Richtung Kranebitten gebracht, wo er am Innufer brutal ermordet und sein Leiche in den Fluss geworfen wurde. Das oberste Parteigericht der NSDAP stellte 1939 in seinen Untersuchungsergebnissen zu Pogromnacht fest:

Katharina:

„An einer abgelegenen Stelle hinter Kranebitten lies er (Walter Hopfgartner) den Juden aussteigen. Als dieser merkte, was ihm bevorstand, versuchte er, um Hilfe zu rufen. Er wurde daraufhin zu Boden gedrückt. Hopfgartner nahm einen großen Stein und schlug damit 2mal auf den Hinterkopf des Juden. Als Berger kein Lebenszeichen mehr von sich gab, warf man ihn über die Böschung in den Inn zurück.“

Patrick:

Josef Adler wurde in seiner Wohnung überfallen und durch Schläge auf den Kopf schwerstens verletzt, so dass er zwei Monate später verstarb.

Seine Frau Gertrude berichtete 1961 über die Ereignisse:

Katharina:

„In der Nacht vom 9. Auf 10. November brach eine entmenschte Horde, circa 10-12 Mann, in unsere Wohnung, Anichstraße 5, 1. Stock, stürmte unser Schlafzimmer, schlug meinen Mann und mich nieder. Soviel ich mich erinnern kann, kamen sie in dieser Nacht noch ein zweites Mal. Mein Mann konnte sich nicht mehr rühren, er trug eine Lähmung davon und ich eine Gehirnerschütterung. Am nächsten Morgen veranlasste unser Hausarzt, Doktor Köllnsberger, die Überführung meines Mannes in die Nervenklinik. Ich blieb zu hause, weil ich die Wohnung nicht alleine zurücklassen wollte. Eine goldene Schaffhauser Herrenuhr ließen die Banditen auch mitgehen. Wir hatten einen Termin, bis wann wir Innsbruck verlassen mussten, und so verließen wir am 3. Jänner 1939 mit der Ambulanz Innsbruck und fuhren nach Wien, wo mein Mann 3 Wochen später starb.“

Patrick:

Die Morde bilden zwar den Höhepunkt der Gewalt gegen Juden in Innsbruck, betroffen waren jedoch praktisch alle Juden und Jüdinnen. Die Kommandos drangen in Wohnungen ein, verprügelten die Männer, zerstörten und plünderten jüdische Geschäfte und verwüsteten die Synagoge in der Sillgasse.

Track 5, Station 4: Der Vereinigungsbrunnen

Daniela:

Hier im südlichen Teil des Landhausplatzes befindet sich der neue Vereinigungsbrunnen. 1904 wurde der erste Vereinigungsbrunnen errichtet, aber schon 1940 wurde dieser wieder abgetragen. Er symbolisierte die Eingemeindung der Vororte Pradl und Wilten. Fast 100 Jahre später wurde ein neuer Vereinigungsbrunnen errichtet.

Kathrin:

Auch der neue Vereinigungsbrunnen symbolisiert den Zusammenschluss Innsbrucks mit seinen jetzigen Stadtteilen. Im kleineren Stein symbolisieren die drei Löcher die Gemeinden Wilten, Pradl und Amras. Die Löcher im größeren Stein symbolisieren die Eingemeindung von Mühlau, Hötting, Arzl, Igls und Vill. Diese acht Gemeinden wurden im 20. Jahrhundert zu Stadtteilen von Innsbruck.

Der neue Vereinigungsbrunnen wurde 1999 eingeweiht.

Wie du auf der Abbildung im Begleitheft erkennen kannst, besaß der alte Vereinigungsbrunnen einen 18 Meter hohen Obelisk, auf dem ein Friedensengel thronte. Die Figuren waren Personifikationen von Innsbruck, Wilten und Pradl. Die beiden Flüsse Sill und Inn wurden als Männer dargestellt. Der Brunnen war aus Granit gebaut und die Figuren aus Bronze. Der Brunnen war für die Ewigkeit gebaut und sollte hunderte von Jahre überstehen.

In den Innsbrucker Nachrichten konnte man am 20. Februar 1904 lesen:

Katharina:

„Das Modell für den Vereinigungsbrunnen, welchen der edle Menschenfreund und Gönner Herr v. Sieberer unserer Stadt spenden will, ist nun fertiggestellt. Wir brauchen wohl nicht erst hervorzuheben, dass der Brunnen als Monumentalwerk von gewaltigen Dimensionen gedacht ist.“

Kathrin:

Doch der Brunnen blieb nur einige Jahrzehnte stehen. Zu Beginn des Krieges wurde der Brunnen abgetragen. Für eine neue Straßenbahnlinie stand der Brunnen im Weg und der Brunnen wurde abgetragen. Die Figuren wurden für militärische Zwecke eingeschmolzen und andere Teile wurden zerstört oder verkauft und nur mehr die obere Brunnenschale ist heute noch erhalten. Diese Brunnenschale steht heute auf dem Domplatz in Innsbruck.

Gedenktafel

Daniela:

Unmittelbar neben dem Vereinigungsbrunnen befindet sich eine Gedenktafel.

Kathrin:

Die Gedenktafel erinnert daran, dass Tirol schon über 600 Jahre bei Österreich ist. Sie wurde 1963 am Landhausplatz zum 600-jährigen Jubiläum angebracht. 600 Jahre zuvor unterzeichnete Margaretha Gräfin zu Tirol die Abdankungsurkunde, in der sie Tirol an die Habsburger abtrat.

Literatur:

Station 1:

Schreiber, Horst, Landhaus und Landhausplatz (Eduard-Wallnöfer-Platz) in Innsbruck, [http://www.pepperweb.net/landhausplatz/landhaus/landhaus-und-landhausplatz-eduardwallnoferplatz-in-innsbruck-?page=1], eingesehen am 5.11.2012.

Rath, Gabriele / Sommerauer, Andrea / Verdorfer, Martha (Hg.), Bozen Innsbruck - zeitgeschichtliche stadtrundgänge, Bozen 2000.

Station2:

- <http://www.pepperweb.net/landhausplatz/landhaus/landhaus-und-landhausplatz-eduardwallnoferplatz-in-innsbruck->, eingesehen am: 1.12.12.
- <http://www.pepperweb.net/landhausplatz/landhaus/geschichte-des-neuen-landhauses>, eingesehen am 1.12.12.
- http://www1.ku-eichstaett.de/GGF/Didaktik/Projekt/Publicationen/Zusatz_Infos_download/Querdenken/Krimbacher.pdf, eingesehen am 1.12.12.

Station 3:

Quellen, eingesehen am 13. 12. 2012:

- www.erinnern.at
- <http://www.horstschreiber.at/texte/befreiungsdenkmal-innsbruck>
- <http://www.univie.ac.at/hypertextcreator/zeitgeschichte/site/browse.php?artiid=1049&arttyp=k>

Staton4:

Bernhard Natter, Herrschaftsbau und Platz für Denkmäler, In: Rath, G.; Sommerauer, A.; Verdorfer, M.; (Hg.), Bozen Innsbruck – Zeitgeschichtliche Stadtrundgänge, Bozen 2000.

Horst Schreiber, Das Novemberpogrom in Innsbruck. Die Vorgeschichte, In:

<http://www.pepperweb.net/landhausplatz/pogromdenkmal/das-novemberpogrom-in-innsbruck?page=1>, zugegriffen am 28.11.2012.

Tanja Gschnell & Horst Schreiber. Das Pogromdenkmal. Die Initiative, In:

<http://www.pepperweb.net/landhausplatz/pogromdenkmal/das-pogromdenkmal>, zugegriffen am 28.11.2012.

Station 5:

- Österreichische Nationalbibliothek, Innsbrucker Nachrichten vom 20. Februar 1904, in: Anno. Historische österreichische Zeitungen und Zeitschriften, [<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=ibn&datum=19040220&seite=5&zoom=33>], eingesehen am 5.11.2012.
- Molling, Herlinde, Johann von Sieberer. Stifter mit Herz, Gemüt und Verstand, Innsbruck 2007.
- Tiroler Tageszeitung, vom 7. Juli 1995.
- Rath, Gabriele / Sommerauer, Andrea / Verdorfer, Martha (Hg.), Bozen Innsbruck - zeitgeschichtliche stadtrundgänge, Bozen 2000.